

AQUILA· UNDEVICESIMAE· LEGIONIS· BELLO· VARIANO· AMISSA  
[Adler der 19. Legion, verloren im Krieg (der Germanen) gegen Varus]

Friedrich Giesler

**Geschichtlicher Hintergrund** - Im Jahre 9 n.Chr. gingen die drei Legionen des Varus in der finalen Schlacht des dreitägigen Krieges mitsamt ihren Hilfstruppen in der Kalkrieser Senke zugrunde, vernichtet von einer Allianz von Cheruskern, Brukterern, Chatten, Tenkterern und Marsern unter Armenius.

Die Kämpfe zogen sich über drei Tage hin, an denen das Heer sich seinen Weg bei einsetzenden Herbstürmen durch den Urwald bahnen musste, bis die Reste schließlich an einem von den Germanen befestigten Engpass zwischen dem Kalkrieser Berg (einem Ausläufer des Wiehengebirges) und dem großen Moor aufgerieben wurden.

Die Legionen waren die XVII. aus den CASTRA AD ARAM UBIORUM (Köln) und die XVIII. und XIX. aus dem Doppellegionslager CASTRA VETERA (Xanten). Alle drei waren von Augustus neu errichtet worden, möglicherweise nach der Schlacht bei Actium, wahrscheinlich aber etwas früher. Sie waren vermutlich zu Anfang in Aquitanien stationiert und wurden spätestens im Jahre 15 v. Chr. an den Niederrhein verlegt. Velleius nennt die drei Legionen „Das tapferste Armeekorps von allen, das sich durch seine Disziplin, seinen Mut und seine Kriegserfahrung vor allen römischen Armeen auszeichnete [...]“ (HISTORIA ROMANA II 119,2).

Als besonders schimpflich wurde empfunden, dass die Niederlage so total war, dass selbst die Adler der drei Legionen in Feindeshand fielen. Die Cherusker, Marsen und Brukterer waren jedenfalls danach im Besitz der drei Legionsadler, die in den folgenden Jahren bei Vorstößen nach Germanien von den Römern zurückgewonnen wurden. Der Adler der 19. Legion wurde bereits im Jahre 15 n.Chr. im Sommerfeldzug des Germanicus wiedererlangt. Lakonisch schreibt Tacitus: „Die [...] Brukterer schlug [...] L Stertinus [...] und fand [...] den Adler der 19. Legion, der mit Varus verloren gegangen war.“ (Ann. I 60,3). Ein Jahr später kehrt der zweite Adler zurück, und der letzte kam erst im Jahre 42 n.Chr. bei einem Feldzug gegen die Chauken wieder in römischen Besitz.

Sueton betrachtete das Ereignis als schwere und schimpfliche Niederlage, die „fast den Untergang des Reiches“ bedeutete (Augustus, 23). Florus verglich die Katastrophe mit der von Cannae (Epit. Hist. Rom. II 30,29,8), und Velleius Paterculus wurde an die „Niederlage des Crassus durch die Parther“ erinnert (Hist. Rom. II, 119,1).

Kaiser Augustus soll auf die Nachricht hin seine Kleider zerrissen und mit dem Angriff der siegreichen Germanen auf Gallien und Italien gerechnet haben (Cassius Dio, Hist. Rom. 56,23,1). Und Sueton weiß zu berichten, dass „er monatlang Haar und Bart sich wachsen ließ und oft seinen Kopf mit dem Ausruf gegen die Tür stieß: ‚Quintilius Varus, gib die Legionen wieder!‘“ (Augustus 23,4).



**Die Figur** - Als ich im Herbstkatalog 1998 von Scholtz einen Adlerträger von „Soldiers“ sah, stand für mich fest: Das sollte mein Adlerträger des Varus werden.

Zwar beschrieb ihn der Katalog als „Römischer Feldzeichenträger im Kampf 1. Jh. v.Chr.“ und auch der Zettel mit den Bemalungsangaben datierte den Adlerträger in die Zeit Caesars, aber die Ausrüstung des Aquilifer entsprach ziemlich genau meiner Vorstellung eines Augustäischen Feldzeichenträgers, zumal die geteilten Riemenenden des Gürtels genau dem Grabstein des Adlerträgers Gnaeus Mucius von der LEGIO XIV GEMINA entsprach, der in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird.

Als ich die Figur dann in Händen hielt, war ich – wie immer bei vollplastischen Figuren – enttäuscht über die historischen Fehler und Plausibilitätsmängel. Die Rückseite der Schwertscheide war falsch (zum Glück nur die Rückseite!), das Cingulum war über das Wolfsfell geschnallt (was die Bewegung des Mannes eingeengt hätte), am Adler fehlten die Phalaren und die Handhabe, und der Mann hantierte mit Parierschild und heiligem (!) Adlerfeldzeichen gleichzeitig. Also war Basteln angesagt.

Der Guss war sauber und detailreich, das Zusammenbauen wegen der fehlenden Passgenauigkeit und der schwierigen Haltung der rechten Hand

beim Ziehen des Schwertes eher als knifflig einzustufen.

**Umbau und Montage** - Zunächst habe ich das Fußbrett beiseite gelegt, die Stege unter den Füßen abgesägt und in das linke Bein ein Loch gebohrt und einen Draht für die spätere Befestigung auf dem Podest eingeklebt. Die Stange des Adlers wurde von der Schildhand abgeschnitten und die Stelle so befeilt, dass nur die Handhabe des Schildes übrig blieb.

Nach dem Ankleben des Unterteils des Wolfsfells mit einem Zwei-Komponenten-Kleber wurde das Wolfsfell mit Milliput so gestaltet, dass es über den Gürtel fiel.

Linker Arm und linke Hand wurden mit dem gleichen Schnellkleber verbunden. Die Montage des rechten Arms gestaltete sich wegen der kurzen Abbindezeit dann doch nicht so schwierig wie zu nächst vermutet. Obwohl das Schwert mit der Hand gleichzeitig an den Körper und – in einer verzwickten aussehenden Haltung an den Arm geklebt werden musste und dieser wiederum an den Körper, ging alles relativ glatt, da der Kleber einerseits genügend Zeit für Korrekturen ließ und andererseits so schnell hart wurde, dass alles mit

den Fingern in der richtigen Position gehalten werden konnte, bis die zum endgültigen Aushärten beiseite gelegt wurde.

Da mein Aquilifer Spuren der vorangegangenen dreitägigen Kämpfe zeigen sollte, habe ich ihm mit Hilfe von dünnem Bleiblech (Weinflaschenverschluss alter Art) und Milliput einen Verband auf den rechten Oberschenkel appliziert.

Der Schild sollte von einem germanischen Ger durchbohrt sein. Dazu habe ich zunächst aus einem Stück Draht, etwas Blech und Lötzinn eine kurze germanische Wurflanze mit lanzettförmiger Klinge gebastelt. Der Schild wurde mit einem entsprechenden Loch versehen und auf der Innenseite wurden ein Stück eines Bleiüberzugs der gleichen Weinflasche (zum Glück hatte ich den aufbewahrt im Zeitalter der Plastikhütchen und Schraubverschlüsse) zu Splintern aufgebogen angeklebt und verspachtelt. Außen wurde der Einschnitt der Klinge mit einem Skalpell eingekerbt und dann der Ger eingeklebt.

Der Adler bekam eine neue Stange aus Draht und drei Phaleren, die ich in eine alte Formrückseite graviert und gegossen hatte, sowie eine Handhabe und einen dekorativen Lanzenschuh, die durch Löten erzeugt wurden. Bis auf die Bemalung war der Jupitervogel damit fertig.

**Bemalung** - Später unzugängliche Teile der Figur habe ich vor dem Zusammenbau mit Farbe versehen und dabei darauf geachtet, die Klebestellen blank zu lassen. Bemalt habe ich die Figur ausschließlich mit Ölfarben, mit Terpentin als Verdünnung.

Die meisten Metallteile wurden lasierend bemalt: Gold und Bronze mit Indischgelb (abgetönt mit Ultramarin und Krapprot), Silber mit Kremser Weiß, und Eisen mit Elfenbeinschwarz.

An das beigefügte Foto als Bemalungsbeilage habe ich mich natürlich nicht gehalten, sondern eigene Erkenntnisse über die Farbgebung ins Spiel gebracht.

Angefangen habe ich mit den lasierten Metallteilen, also Kettenhemd, Gürtel, Helm. Das Kettenhemd malte sich wegen der guten Struktur ganz von selbst, wenn die stark verdünnte Farbe in die Vertiefungen floss. Hier brauchte ich nur ein paar dunklere Schatten zu setzen und Lichter durch Abwischen anzubringen. Auch der Helm bereitete keine Probleme, nur die ledernen Kinnriemen waren knifflig, da der Kopf mit dem Körper aus einem Stück besteht und Pinsel bekanntlich schlecht um die Ecke malen.

Dann kamen die hautfarbenen Partien dran, Gesicht, Arme und Beine. Beim Gesicht malte ich zunächst die Augäpfel mit Weiß und setzte schwarze Pupillen. Die Mundhöhle wurde mit Caput Mortuum dunkel gefärbt, damit sich die weißen Zähne besser abhoben. Dann wurden alle Hautpartien mit Englischrot grundiert, darauf das Gesicht wie beim Theaterschminken plastisch herausgearbeitet. Ähnlich verfuhr ich mit Armen und Beinen. Der Verband am rechten Oberschenkel wurde mit einer Mischung aus Titanweiß und Vandyckbraun grauweiß gefärbt, mit einem alten Blutfleck in gebrannter Siena. Ich habe auch nicht vergessen, Schrammen von Brombeersträuchern der Märsche durch den germanischen Urwald aufzutragen.

Da ich davon ausging, dass nur die Centuriones rote Tuniken trugen, wurde die Tunika in einem gelblichen Weißton angelegt, Schatten wurden mit gebrannter Umbra vertieft, Lichter mit Titanweiß aufgesetzt, Schmutzspuren mit Vandyckbraun und Umbra grünlich angelegt.

Die LUNULAE der Gürtelenden blieben silbrig, der Gürtel wurde mit Terra Puozzoli rot gefärbt. Die Unterfütterung der Schulterverstärkung des Panzers wurde mit einer Mischung aus gebrannter Siena und lichtem Ocker lederfarben bemalt.

Das Wolfsfell erhielt eine unregelmäßig lederfarbene Innenseite, für die Färbung des Fells habe ich Farbfotos von Wölfen und diverser Re-enactment-Gruppen studiert.

Die CALIGAE wurden Riemchen für Riemchen mit Vandyckbraun gemalt, was nicht so besonders schwierig war, da die Figur sehr genau gearbeitet ist.

Der kleine Rundschiff erhielt mit Indischgelb einen gelbmessingfarbenen Buckel und Rand. Für das Rot der Innen- und Außenseite nahm ich Terra Puozzoli. Als Emblem wähle ich den geflügelten Donnerkeil des Jupiter, wie er in vielen Darstellungen belegt ist. Die Flügel hinterlegte ich zunächst mit Dunkel- und Goldocker, bevor ich die stilisierten Federn mit Neapelgelb aufmalte. Der Donnerkeil selbst wurde zunächst mit Grau (Vandyckbraun und Titanweiß) hinterlegt, die Windungen mit Weiß in die halbtrockene Grundierung gesetzt.

Der Vogel des Feldzeichens wurde golden eingefärbt, Lichter wurden mit Goldbronze aufgewischt. Die Handhabe und der Fuß sind in einem messingfarbenen Bronzeton gehalten, und Stange, Phaleren und Basis des Adlers silbrig. Da die Feldzeichenstangen mit Silberblech überzogen waren, habe ich den Schaft mit dickflüssiger Silberbronze bemalt, um eine etwas unregelmäßige Oberfläche zu erzielen.

Zum Abschluss, nachdem allen Farben genügend Zeit gegeben worden war ganz durchzutrocknen (14 Tage), wurden alle Teile der Figur, die matt wirken sollten, mit dem farblosen Mattlack von Revell Airbrush (31702) überzogen. Der Adler und die Phaleren, der Panzer, der Helm und der Schildbuckel wurden dagegen mit einem hochglänzenden Lacküberzug versehen.

**Die Basis** – Für das Podest wählte ich eine quadratische Basis von etwa 8 cm Seitenlänge von der Offizin Wilfried Dangelmaier. Sie bot neben Adlerträger und in den Boden gerammtem Feldzeichen genügend Raum für eine Andeutung der Landschaft am Rand zwischen Flugsandrücken und Moor.

Für die Binsen nahm ich dir Spitzen von vorjährigen Pflanzen und klebte sie in Büschel zusammen. Der Moorboden wurde mit einer Mischung aus Holzleim und Kaffeesatz gestaltet. Für die Trittspuren schnitzte

ich mir einen Stempel aus einem Stück Leiste. Die Wasserpfützen gründerte ich mit schwarzbrauner Dispersionsfarbe und füllte sie und die Trittspur mit Bootslack, der sehr zähflüssig und leicht bräunlich ist und hochglänzend trocknet.

Der sandige Teil des Bodens erhielt seine Gestalt mit Holzleim und feinem Ostseesand (von einem Urlaub auf Usedom). Moosreste erzielte ich mit Streumaterial vom Modelleisenbahnbau. Die herumliegenden toten Äste, die einerseits auf die Nähe des Urwaldes der Senke hinweisen und andererseits das Schicksal des Aquilifer symbolisieren, stammen von einem abgestorbenen Thymianstrauch aus unseren Garten. Ein anderer Ast des Thymianstrauchs wurde mit Holzleim und farbigen Sägespänen belaubt und symbolisiert den Auwald. (Thymian liefert meines Erachtens die schönsten Hölzer für plastische Büsche und Bäume, und ist nebenbei noch ein hervorragendes Gewürz für die Mediterrane Küche!) Der Grasbüschel entstand aus einem Stück Sisalschnur und jungen Grasblüten, die mit Lack konserviert und dann eingefärbt wurden.

#### **Die Palette:**

Lasurfarben: Indischgelb, Ultramarin, Krapprot; Kremser Weiß; Elfenbeinschwarz

Deckfarben:

Weiß: Titanweiß

Schwarz: Eisenoxydschwarz

Rot- und Brauntöne: Caput Mortuum, Englischrot, gebrannte Siena, Terra Puozzoli, gebrannte Umbra, Vandyckbraun

Gelbtöne: lichter Ocker, Dunkelocker, Goldocker, Neapelgelb

Grüntöne: Umbra grünlich

Bronzen: Silberbronze, Goldbronze

